

18. Dezember. Philipp OPraem, Bischof von Ratzeburg. 1215
 19. Dezember. Konrad von Lichteran OPraem, Propst von Ursberg. 1240
 27. Dezember. Rudger OPraem, Abt in St. Paul /Verdun/. 1140
Propria in versione hungarica ÚTITÁRS /quae in WEGGELEIT non inveniuntur/ sunt sequentia:
 24. Octobris: Sanctus GILBERTUS Praemonstratensis, fundator monasterii. 1152
 9. Novembris: Ladislaus Mécs, Praemonstratensis, sacerdos et poeta, 1895-1978.

Andreas E. Kovács O. Praem. de Csorna

U. BADER, *Geschichte der Grafen von Are bis zur Hochstadenschen Schenkung (1246)*, L. Röhrscheid Verlag Bonn 1979, XL + 430 Seiten, 2 Faltkarten (= Rheinisches Archiv, Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande der Universität Bonn, Band 107), Preis 78,00 DM.

Gegenstand der Bonner Dissertation von Frau Ute Bader ist einerseits die Entwicklung der Familie der Grafen von Are bis zum Aussterben des Geschlechts und andererseits die Ausformung des Herrschaftsbereichs der Grafen von Are bis zum Übergang eines großen Teils des Are-Hochstadenschen Besitzes an die Kölner Kirche im Jahre 1246.

In zwei längeren Abschnitten (Seite 246-251 und 356-362) wird das Verhältnis der Grafen von Are zum Prämonstratenser-Orden unter Anführung der Quellen und der wichtigsten Literatur behandelt. Das Kloster Steinfeld in der Eifel war ihre Familiengründung. Hier übten sie auch das Vogteirecht aus. Durch Schenkungen und Memorienstiftungen suchten sie den Steinfelder Besitz zu mehren, den sie mehrfach gegen Übergriffe anderer verteidigten. Andererseits blieben hier wie in Knechtsteden Spannungen zwischen dem Kloster und seinem Vogt nicht aus.

Die selige Hildegund, Gräfin von Are, stiftete im Jahre 1166 das Frauenkloster Meer und trat selbst als erste Meisterin dort ein. Ihre Tochter Hadwig, die von Dünwald nach Meer übergewechselt war, wurde ihre Nachfolgerin. Das Kloster Meer blieb bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1802 der Abtei Steinfeld unterstellt.

Als Familienkloster der Grafen von Are ist auch das Kloster Hamborn anzusprechen, das im Jahre 1136 von Graf Gerhard von Hochstaden gegründet wurde und über dessen Erbtöchter mit dem Grafenhaus Are in Verbindung stand. Die Vogtei über Hamborn fiel nach dem Tode Gerhards an das Grafenhaus Are, und zwar an den jeweiligen Besitzer der Wickrather Burg.

Der besonderen Gunst der Grafen von Are erfreute sich das Kloster Knechtsteden, gegründet vom Kölner Domdekan Hugo von Spon-

heim, einem Verwandten der Grafen von Are und der Grafen von Hochstaden. Auch hier kam die Vogtei über Gerhard von Hochstaden an das Haus Are. Das erhaltene Knechtstedener Totenbuch läßt die Wohltaten erkennen, die die Grafen von Are-Hochstaden dieser Abtei erwiesen haben.

Otto von Wickrath aus der Familie der Grafen von Are schenkte dem Kloster Schillingskapellen das Patronatsrecht über die Kirche in Domesch. Seine Nachfahren machten weitere Stiftungen zugunsten dieses Klosters.

Die Bedeutung des Grafenhauses Are reicht bis ins Westfälische: Hermann, der Sohn des Grafen Lothar von Are und der seligen Hildegund von Meer, ist in den Jahren von 1172 bis 1212/16 als Abt von Cappenberg nachweisbar. Er war der einzige Stiftsvorsteher in Cappenberg, der den Abtstitel trug. Einer der Gründe dafür mag in den Familienbeziehungen zu den rheinischen Abteien des Ordens gesucht werden.

Was aufgrund von Einzelforschungen zur Frühgeschichte der genannten Klöster schon weitgehend bekannt war, wird von Frau Ute Bader zum ersten Male mit vielen Querverbindungen in eine Familiengeschichte eingeordnet. Darin liegt das grundlegend Neue dieser Untersuchung speziell in Hinblick auf den Prämonstratenser-Orden und damit auch die bleibende Bedeutung dieser Doktorarbeit für die Ordensgeschichte.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

ALOIS SCHRÖER, *Die Reformation in Westfalen. Der Glaubenskampf einer Landschaft*. Erster Band: Die westfälische Reformation im Rahmen der Reichs- und Kirchengeschichte. Die weltlichen Territorien und die privilegierten Städte. Die zweite Reformation. Ergebnisse. Verlag Aschendorff, Münster 1979, xvi + 695 Seiten, eine beigelegte Karte.

Alois Schröer, Ehrendomkapitular, Professor für Kirchengeschichte des westfälischen Raumes an der kath.-theol. Fakultät der Universität Münster und Direktor des Instituts für religiöse Volkskunde in Münster, legt in diesem ersten des auf insgesamt zwei Bände konzipierten Werkes nach jahrzehntelanger intensiver Forschung die erste Gesamtdarstellung vor, die es über die Reformation in Westfalen gibt. Wie er im Vorwort ausführt, will er deutlich machen, wie es zu dem folgeschweren Bruch der christlichen Glaubenseinheit in den Städten und Territorien Westfalens kam.

Der erste Abschnitt (S. 2-87) stellt die Reformation in Westfalen in den großen Zusammenhang der Geschichte des Reiches und der Kirche. Der zweite Hauptteil (S. 90-480) untersucht den konfessioneller Wandel in den Grafschaften Hoya, Diepholz, Waldeck, Rietberg, Nassau-Siegen, Lippe, Tecklenburg-Rheda-Lingen, Bentheim-Steinfurt, Wittgenstein,